

- Heike van Lawick: *Manual de traducció alemany-català*, Vic: Eumo Editorial etc., 2009 (Biblioteca de Traducció i Interpretació; 14). 375 Seiten. ISBN 978-84-9766-318-2.

Die Zielgruppe des vorliegenden Bandes setzt sich nach Aussage der Verfasserin aus Studierenden der Studiengänge ‚Übersetzen und Dolmetschen‘, Studierenden philologischer Studiengänge „que vulguin canviar d’orientació acadèmica“ (S. 11) sowie Absolventen und Absolventinnen

Zeitschrift für Katalanistik 24 (2011), 343–369

ISSN 0932-2221

<https://doi.org/10.46586/ZfK.2011.359-363>

von Studiengängen im Bereich ‚Übersetzen und Dolmetschen‘, die in der Lehre tätig werden wollen, zusammen. Der Band ist aus einem in der spanischen Evaluierungs- und Akkreditierungspraxis erforderlichen *projecte docent* hervorgegangen und hat darum, wie van Lawick in der einführenden *Presentació* auch darlegt, eine deutlich didaktische Ausrichtung (S. 11). Auf diese Grundlage geht auch die Organisation des dargebotenen Materials in den Einzelkapiteln in *tasques*, also unterschiedliche praktische Aufgabenstellungen, zurück. Diese sind in den Kapiteln als didaktische Einheiten mit jeweils relevanten theoretischen Ausführungen zusammengeführt. Dabei werden in variierender Abfolge die von der Übersetzungsdidaktik traditionell geforderten Inhalte – kontrastive Fragestellungen zur Mikrostruktur, die Makrostruktur betreffende Aspekte und Verknüpfung mit der Funktion des Zieltextes und ggf. dem Übersetzungsauftrag – jeweils berücksichtigt. Ein wesentliches Kriterium bei der Auswahl der zu übersetzenden Texte war die in der Übersetzungswissenschaft heute völlig selbstverständlich geforderte Authentizität der Texte, welche im vorliegenden Band entweder mit einem konkreten Übersetzungsauftrag oder mit anderen praktischen Aufgaben verknüpft werden. Interessant ist im Hinblick auf die Übungstexte der Hinweis der Autorin, wonach diese „han estat reproduïts sense més intervenció que la correcció d'errates i alguna breu supressió que s'adverteix oportunament“ (S. 12). Hierzu wäre anzumerken, dass gerade der Umgang mit Fehlern in Ausgangstexten durch die Übersetzer bzw. Übersetzerinnen in der Übersetzungsdidaktik ausgiebig behandelt wird, da de facto ein Großteil der Ausgangstexte defektiv ist (vgl. hierzu Schmitt, 1999). Entsprechend ist in der Ausbildung von Übersetzern der Umgang mit Defekten im Ausgangstext – Erkennen, Prüfen, Beheben oder Umgehen – unbedingt zu üben. Wie Nord (1991: 17) feststellt, kann es in Texten durchaus vorkommen, dass die Intention des Senders im Ausgangstext nicht vollständig verwirklicht wird; das kann auch daran liegen, dass aufgrund von Tippfehlern Texte schwer lesbar oder missverständlich werden. Eine Korrektur von Fehlern, die den Studierenden zur Bearbeitung und Übersetzung vorgelegt werden, ist also eine nicht unbedingt ideale Bearbeitung von Texten, die als authentisch gelten sollen.

Das erste Kapitel kann als exemplarisch für die Umsetzung der didaktischen Konzeption angesehen werden und soll darum hier genauer untersucht werden. Van Lawick behandelt im ersten Teilkapitel den Übersetzungsprozess und das Textverständnis. Dies geschieht unter wesentlicher Bezugnahme auf Nord und ausführlicher Behandlung der Rolle des Auftrags, womit die übersetzungswissenschaftliche Ausrichtung deutlich als

funktional zu bestimmen ist. Anschließend geht es dann um die Rolle des Textverständnisses und der Dokumentation für die Übersetzung. Im zweiten Unterkapitel wird, aus kontrastiver Sicht, das Adjektiv behandelt, das in der deutsch-katalanischen Perspektive als besonders anspruchsvoll oder problematisch für die Übersetzung identifiziert wird. Nach einer Darlegung der morphologischen und syntaktischen Unterschiede zwischen Adjektiven im Deutschen und Katalanischen geht das Kapitel dann zur Behandlung der Übersetzung von Adjektiven über. Im dritten Teilkapitel folgt danach in einer tabellarischen Übersicht eine Reihe von neun *Activitats pràctiques*, wie z. B. „Reformulació segons el destinatari o la funció del text meta“, „Traducció sense diccionari“, „Aplicació d’estratègies per a captar el sentit del text original“ oder „Forma, funció i traducció de l’adjectiu“, jeweils unter Angabe des dafür zu nutzenden „Materials“ (S. 27), womit auf die nachfolgend aufgeführten Texte, Tabellen und Übersichten Bezug genommen wird. Auf den Folgeseiten werden die einzelnen Arbeitsaufgaben dann in derselben Reihung und jeweils unter Darbietung mit diesen in der Tabelle genannten Materialien aufgeführt. Es erschließt sich mir nicht, wofür die „Estructura“ genannte Tabelle dienlich sein soll, da die Arbeit mit den Materialien der Tabelle nicht bedarf und die Strukturübersicht umgekehrt nicht wie ein Index zu gebrauchen ist, da keine Seitenangaben eingeschlossen sind und somit die Suche bestimmter Texte oder Aufgaben doch durch Querlesen erfolgen muss. Die Angaben der Texte in der Tabelle sind wohl nur bei Vertrautheit mit ihnen von Nutzen, da Titel wie „Fragen und Antworten 1“ keinen unbedingten Wiedererkennungs- oder gar Informationswert haben. Die als „Material“ immer wieder gegebenen Tabellen mit leeren Kolumnen – zum Ausfüllen durch den Leser? – lassen das Werk mehr als Arbeitsbuch denn als Handbuch erscheinen, was aber möglicherweise beabsichtigt ist.

Zu den Aufgaben, wie beispielsweise *Tasca 6*, wäre anzumerken, dass die Texte zwar authentisch im Sinne von „echt“, also nicht konstruiert sein mögen (wenngleich der als *Text de treball 1.6* präsentierte Text mit der Quelle „Brockhaus Enzyklopädie (adaptat)“ [S. 35] in dieser Hinsicht etwas fragwürdig erscheint, da der Zusatz „adaptat“ meines Erachtens per se bereits im Widerspruch zur angekündigten Authentizität steht). Allerdings erscheinen die Übersetzungsaufträge zu diesen Texten nur manchmal wirklich authentisch bzw. sind so formuliert, dass die Leser des Werks zwar erfahren, *wie* sie übersetzen sollen („fent ús de tots els recursos comentats“, S. 35), aber nicht, *zu welchem Zweck* bzw. *für welche Zielgruppe* sie dies tun sollen, was einen authentischen Übersetzungsauftrag eigentlich

ausmacht. Werden derartige Angaben gemacht – wie die zu Kunden und Empfänger der Übersetzung –, so stellt sich mir dennoch teilweise ernsthaft die Frage, ob die Verfasserin selbst derartige Aufträge wirklich als *authentisch* einstuft: Der von Kurt Tucholsky 1934 bei Ersuchung der schwedischen Staatsbürgerschaft verfasste Lebenslauf soll für einen katalanischen Verlag übersetzt werden „que prepara un manual enciclopèdic sobre literatura europea; es tracta de fer una traducció sintètica del text, amb el propòsit de facilitar al client el màxim d’informació objectiva perquè puguí utilitzar-la en la redacció pròpia de l’entrada sobre Tucholsky“ (S. 44). Diese Arbeitsaufgabe dient sicher der Vermittlung von Wissen über einen der großen deutschen Autoren und kann zugleich als Ausgangspunkt für eine Debatte über das Dritte Reich und die Verfolgung von Oppositionellen dienen und hat somit im Übersetzungsunterricht für Katalanischmuttersprachler sicher besonderen landeskundlichen Wert. Als „authentischer“ Übersetzungsauftrag wäre er wahrlich skurril und könnte konstruierter kaum sein. Nimmt man an, es handle sich um einen „authentischen Vorgang“, so beginnt das Sonderliche bereits bei der Auswahl des – übrigens ohne entsprechende Anmerkung wesentlich gekürzten – Textes, der im Januar 1934 endet, somit also gut zwei Jahre vor dem Tod Tucholskys. Der Text lässt damit so wesentliche Fragen wie die nach dem Erfolg des Einbürgerungsantrags und nach dem weiteren Leben (und Tod) des Autors, der sich im Dezember 1935 in Göteborg das Leben nahm, unbeantwortet. Den Studierenden muss sich die Arbeitsaufgabe als höchst fragwürdig darstellen, weil sie bei auch nur ansatzweiser Recherche schnell erkennen müssen, dass der Text für den vorgegebenen Zweck denkbar untauglich ist. Damit wird sich ihnen die Frage nach dem (konstruierten) Grund für die Wahl, dem (natürlich nicht existenten) Urheber der Entscheidung, aufdrängen: Welcher Mitarbeiter eines Verlages hätte eine derartige Entscheidung getroffen, einen solchen Text für einen solchen Zweck zu wählen? Es reicht meines Erachtens nicht aus, authentische Texte zu wählen, auch die dazugehörige Aufgabenstellung muss so authentisch wie möglich sein.

Viele der Texte und auch die Kommentare einiger als „elements lèxics marcats (DDU)“ identifizierter Lexeme wie beispielsweise *promovieren*, das als ‚die Doktorwürde erlangen‘ erklärt wird (S. 42), lassen die Frage aufkommen, wie die Studierenden, mit denen das vorgestellte Material gemäß Aussage der Autorin in der Präsentation des Werkes ausprobiert wurde, mit diesen Texten gearbeitet haben: ohne Wörterbücher im Übersetzungsunterricht? Bei Arbeit mit Wörterbüchern ist *promovieren* eher zu finden als

die Paraphrasierung; „DDU“ hat sich mir ohne Abkürzungsverzeichnis leider nicht erschlossen.

Die Vernachlässigung typographischer Aspekte ist in der Übersetzungslehre leider noch immer die Regel; im vorliegenden Band kommen einigen Interpunktionszeichen und typographischen Zeichen bzw. Konventionen immerhin eigene Unterkapitel zuteil (s. 4.3.3), und Aspekte wie Spiegelstriche werden sogar in den Aufgaben explizit berücksichtigt (s. S. 321); mit dieser Ausführlichkeit werden solche Aspekte sonst in vergleichbaren Werken nur selten behandelt, wenngleich auch hier keine systematische Behandlung des Themas vorliegt. Zugleich finden sich im Text aber leider auch typographische Kardinalsfehler, so beispielsweise ein Seitenumbruch im Titel eines Textes – bei „Eigenthändige Vita / Angefertigt zur Erlangung der schwedischen Staatsbürgerschaft im Januar 1934“ (S. 41–42) –, was den typographischen Regeln für den Satz widerspricht. Typographisch gesehen ist das Buch somit unbedingt verbesserungswürdig.

Die meisten der Arbeitsaufgaben in diesem Band erscheinen sehr sinnvoll für einen Übersetzungsunterricht, der auch bzw. vor allem auf eine Verbesserung der Sprachkenntnisse abzielt. Dies entspricht der Realität an spanischen Universitäten, wo nur ein Bruchteil der Studierenden des Deutschen mit Vorkenntnissen beginnen, die es ihnen erlauben würden, selbst leichte Texte aus dem Deutschen zu übersetzen. Die Abkehr von der *filologia alemanya* ist in den katalanischsprachigen Regionen Spaniens, wie im Rest des Landes auch, einhergegangen mit einer Zunahme der Zahlen von Studierenden des Deutschen in Studiengängen zum Übersetzen und Dolmetschen. Mit dem zunehmenden Angebot an *Estudis de traducció i interpretació* sind die Eingangsvoraussetzungen kontinuierlich heruntergeschraubt worden, so dass das niedrige Anfängerniveau nicht verwundern darf. Somit ist der vorliegende Band für die Übersetzerausbildung an katalanischsprachigen Universitäten mehr als angemessen. ■

## ■ Literaturangaben

- Nord, Christiane (21991): *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*. Neu bearbeitete Auflage, Heidelberg: Julius Groos.
- Schmitt, Peter A. (1999): *Translation und Technik*, Tübingen: Stauffenburg..

■ Carsten Sinner, Universität Leipzig, Institut für Angewandte Linguistik und Translatologie, Beethovenstraße 15, D-04107 Leipzig, <sinner@uni-leipzig.de>.